

27-08-2013 Kölnische Rundschau

Die weibliche Faszination für Mord

Benefizlesung der „Mörderischen Schwestern“ für den Verein „Lobby für Mädchen“

Von DOMINIC RÖLTGEN



Haben so manche Leiche im Keller – natürlich nur literarisch: (v. l.) Andrea Tillmanns, Regina Schleheck, Heidi Möhker, Corinna Griesbach, Regina Mengel, Ulrike Dömkes, Petra Reategui und Ella Daelken. (Foto: Röltgen)

ALTSTADT-SÜD. In der Menschheitsgeschichte waren und sind vornehmlich Männer für das viele Blutvergießen auf der Welt verantwortlich. Dabei fasziniert Mord und Totschlag auch das „schwache Geschlecht“ – vor allem auf literarischer Ebene. Schließlich besang in den 1960er Jahren der deutsch-amerikanische Schlagersänger Bill Ramsey nicht von ungefähr in dem Lied „Ohne Krimi geht die Mimi nie ins Bett“ das weibliche Faible für den Kriminalroman.

Dieser Gattung hat sich auch das Autorinnennetzwerk „Mörderische Schwestern“ verschrieben. Zunächst mit einigen wenigen Mitgliedern als eine Unterabteilung des internationalen Verbandes „Sisters in Crime Inc.“ 1996 gegründet, fand Anfang 2007 die Trennung, Umbenennung und vollständige Konzentration auf dem deutschsprachigen Raum statt. Heute hat das Netzwerk rund 500 Mitglieder. Eine regelmäßige stattfindende Veranstaltung der Schwestern ist die Benefizlesung zugunsten des Vereins „Lobby für Mädchen“, welche im August erneut im „Haus der Evangelischen Kirche“ stattfand.

Regina Schleheck aus Leverkusen schreibt für ihr Leben gerne. Doch ihren eigentlichen Traumberuf Journalistin gab sie freiwillig auf, als sie schwanger wurde und somit die Frage nach der finanziellen Absicherung akuter wurde. Stattdessen unterrichtet sie heute am Berufskolleg Ehrenfeld unter anderem das Fach Deutsch. Das Schreiben sei damals zunächst „völlig aus dem Fokus“ gewesen, erzählt sie. Erst als sie später versucht habe, ihre Kinder zum Schreiben zu animieren, habe sie selbst wieder damit angefangen.

Seitdem konnte sie bei mehreren Ausschreibungen mit ihren Kurzgeschichten die Jury überzeugen. „Ich habe viele Genres ausprobiert. Meistens konnte ich jeweils mit dem ersten Werk gewinnen oder wurde zumindest nominiert – da habe ich natürlich Blut geleckt“, erzählt sie. Auch heute sehe sie sich nicht als klassische Krimiautorin, sondern „eher im fantastischen Bereich“ angesiedelt. Dass sei auch ein Grund gewesen, warum sie sich auf der „Suche nach einem Netzwerk, das einen weiterbringt“, zunächst gescheut habe, den "Mörderischen Schwestern" beizutreten. Der professionelle Austausch dort habe sie aber schnell überzeugt, berichtet sie.

Insgesamt waren acht Autorinnen der „Mörderischen Schwestern“ zu Gast im „Haus der Evangelischen Kirche“. Neben Schleheck lasen noch Andrea Tillmanns, Ella Daelken, Heidi Möhker, Petra Reategui, Regina Mengel, Corinna Griesbach und Ulrike Dömkes Kurzgeschichten oder Auszüge aus ihren Werken vor. Neben der Lust am Erzählen von spannenden Geschichten zeigten die Frauen dabei auch, dass ein Krimi gerne mit Humor geschrieben sein darf – etwa als ein Schafshirte die Beseitigung eines Nebenbuhlers mit Hilfe seiner gelockten „Freunde“ erledigen lässt.

Schleheck selbst hatte sich mit ihrer Kurzgeschichte „Die Krabbe auf der Kribbe“ jedoch ein ernsteres Thema ausgesucht. In der Erzählung geht es um ein Mädchen, das während eines Campingurlaubs spurlos verschwindet. Jahre später trifft dessen Mutter auf die Freundin ihrer Tochter, die während des Urlaubs dabei gewesen war. Durch ein Gespräch versucht die Trauernde das Geschehen psychologisch aufzuarbeiten – und die empfundene Schuld zu verarbeiten. „Von solchen Geschichten hört man immer wieder, und als Mutter von fünf Kindern geht mir so was natürlich sehr nahe. Es ist vor allem die psychologische Ebene, die mich an solchen Geschichten interessiert“, so die Autorin.

Die Benefizlesungen für „Lobby für Mädchen“ finden laut der Gesamtkoordinatorin des Vereins, Frauke Mahr, meist zweimal im Jahr statt. Zustande gekommen war die Kooperation durch die Kölner Autorin Myriane Angelowski. „Da ich selbst Krimifan bin, war ich von der Idee begeistert.“ Die Spenden, die durch die Lesungen zusammenkämen, seien zwar nicht sonderlich groß, so die Sozialpädagogin. „Aber wir betreiben dadurch eine gute Netzwerkpflge – und das ist fast noch wichtiger.“